

BELICHTETE GEGEND

30.11. – 16.12.2012

Ute Litzkow (Berlin)

Monika Müller (Luzern)

Kenneth Pils (Stockholm)

Christine Rath (München)

Ulrike Riede (München)

Bertram Schilling (München)

Stefan Winkler (Ulm)

Belichtete Gegend

Neue Positionen aus Stockholm, Berlin, München, Luzern und Ulm

Kulturwerkstatt HAUS 10, Kloster Fürstenfeld, Fürstenfeldbruck

Ausstellung: 30.11. – 16.12.2012

Öffnungszeiten: Fr. 16 – 18 Uhr, Sa., So. und Feiertag 10 – 18 Uhr

„Unerforschtes Land. Ohne feste Verankerung. Wechselnde Koordinaten. Komplizierte Geographie...“

Kurt Aebli, Ameisenjagd

Im Mittelpunkt der Ausstellung „Belichtete Gegend“ steht die Frage nach den Auswirkungen alter wie neuer medialer Bildwelten auf unsere Raumwahrnehmung, unseren heutigen Landschaftsbegriff, unsere Bildproduktion.

Mit:

Ute Litzkow (Berlin, Zeichnung/Malerei) www.utelitzkow.de

Monika Müller (Luzern: Zeichnung, Wandmalerei) www.likeyou.com/monikamueller

Kenneth Pils (Stockholm: Malerei, Installation) www.pils.se

Christine Rath (München, Malerei) www.christine-rath.com

Ulrike Riede (München: Foto/Bildhauerei/Installation) www.ulrikeriede.com

Bertram Schilling (München: Malerei, Collage, Video) www.bertram-schilling.com

Stefan Winkler (Ulm: Malerei/Wandmalerei) www.winklerstefan.de

Ausstellungsreihe_Konzeption_Netzwerk

Das im Frühjahr 2012 in Stockholm gegründete Netzwerk „Being in the world“ ist ein Ausstellungs- und Researchprojekt zum Thema Landschaft, Raum, Natur: untersucht werden die Zusammenhänge von Bewegung, Navigation und Interaktion des Menschen in Landschaft und Raum.

In einer Serie ineinander greifender, sich einander ergänzender Ausstellungen werden in verschiedenen europäischen Städten aktuelle Ansätze und Vorstellungswelten zum Thema vorgestellt. Im Zusammenspiel der jeweiligen Beiträge ergeben sich neue Perspektiven auf historische wie aktuelle Prozesse räumlichen Wandels.

Die Ausstellung in Fürstenfeldbruck wird vom Bayerischen Staatsministerium, dem Bezirk Oberbayern, der Helge Ax:Son Johnsons Stiftung (Stockholm), der Erwin und Gisela von Steiner Stiftung (München) und der Stadt Fürstenfeldbruck unterstützt.

www.beingintheworld.net

Ute Litzkow

www.utelitzkow.de

1973 geboren, lebt und arbeitet als freie Künstlerin seit 2001, in Berlin seit 2004
2010 Kuration der Ausstellung "Floating Worlds" mit Jerome Chazeix
2005 - 2011 Gründung und Mitarbeit am Projektraum Scotty Enterprises e.V.
2008 Kuration der Ausstellung "Tales of Flames" mit Jerome Chazeix
2005 - 2007 Assistentin für Architekturzeichnen und Portrait-/Aktzeichnen an der Marburger Sommerakademie
1993 - 2001 Architekturstudium an der TU Darmstadt

Einzel- und Doppelausstellungen (Auswahl)

Hommage an Hokusai, Siebold-Museum, Würzburg, Tanja K Jensen, Ute Litzkow, Scotty Enterprises, Berlin; Sandra Kruisbrink / Ute Litzkow, Galerie Hein Elferink, Staphorst, Niederlande (Katalog); Verstehen wir uns? Scotty Enterprises, Berlin; Ute Litzkow | Mischa Rakier, Galerie Hein Elferink, Staphorst, Niederlande; Oasen, Scotty Enterprises e.V., Berlin;

Gruppenausstellungen, Messen (Auswahl)

Drawing Now Staphorst - 2, Galerie Hein Elferink, Staphorst, Niederlande; Paper from Berlin, Kit Schulte Contemporary Art, New York, USA; Open Source, Schacher - Raum für Kunst, Stuttgart; Eine Auswahl. Zeitgenössische Deutsche Zeichnung, Drawing Centre, Diepenheim, Niederlande (Katalog); Landschaften II, Wolfram Völcker Fine Art, Berlin; Visit from Berlin, Proart gallery, Athen, Griechenland; Floating Worlds, Delikatessenhaus, Leipzig; Start, Galerie Hein Elferink, Staphorst, Niederlande; Sorgenfrei von Anfang an, dieschoenestadt, Halle; Zugriff!, Künstlerhaus Dortmund, (Katalog); Tales of Flames, Bethanien, Berlin; Pittoreske Ansichten, Scotty Enterprises, Berlin; Sweet Sheets, Zelle Arte Contemporanea, Palermo, Italien; Preview, Berlin; Scope Basel, CH; Berliner Liste; art Karlsruhe; art Amsterdam;

Sammlungen

SØR Rusche Sammlung, UMC, Utrecht, NL, Allure of the Seas (RCCL), Privatsammlungen in D, F, NL, CH, IL

„Improvisation ∞“ oder Die Landschaft als Allegro Zu Ute Litzkows farbigen Arbeiten auf Papier von Vera Herzog, Kunsthistorikerin

Jazzstücke sind für den unaufmerksamen Hörer chaotische Anhäufungen von Tönen. Mit flüchtigem Blick betrachtet, erscheinen die farbigen Arbeiten der Berliner Künstlerin Ute Litzkow wie Flickenteppiche aus Klecksen und Flächen. Doch mit aufmerksamem Ohr und beim intensiven Betrachten erkennt man jeweils den vorgegebenen Rahmen: Im Jazz sind es Melodien, Tonleitern und Rhythmen, die die Läufe einzelner Instrumente zusammenhalten. Bei Ute Litzkow sind es Motive aus der Landschaftsmalerei, mit denen sie die Explosionen aus Farben und Texturen bannt.

Der Ausgangspunkt wird im Titel jedes Stücks benannt: „nach Hokusai“ ist hier die häufigste Ansage. Einzelne Blätter aus den berühmten Holzschnittserien "36 Ansichten des Berges Fuji", „Eine Reise zu den Wasserfällen in allen Provinzen“, „Ozeane der Weisheit“ von Katsushika Hokusai (1760-1849) überträgt die Künstlerin ins hier und jetzt. Ihre Analyse gilt zunächst der Gesamtkomposition dieser kontemplativen Werke. Sie erforscht das dem

Motiv zu Grunde liegende bildnerische Konzept, um es anschließend für ihr neues Bild zu verstärken oder zu konterkarieren. Hokusais Landschaften bilden dabei Grundtonart und Urmelodie, deren Formen und Motive zitiert werden, gesampelt und transponiert.

Der bewegte Lebenslauf des japanischen Zeichners, seine Suche nach der bildnerischen Perfektion in seinen Werken, sprachen Ute Litzkow zu einem Zeitpunkt an, an dem sie sich der Farbe zuwandte. Bereits im Prozess des Betrachtens und Übertragens der hokusaischen Natursicht beginnt die farbliche und kompositorische Fassung vor dem inneren Auge der Künstlerin zu reifen. Das Vorgehen ist assoziativ: Es entstehen neue Verbindungen zwischen den Bildteilen, Farben werden anders gesetzt. Gleichzeitig fließen Formen ineinander, das Grundgerüst bedarf zum Teil weiterer, motivischer Ergänzung. Dies sind dann Versatzstücke aus den Arbeiten von Claude Lorrain und Giovanni Antonio Canaletto, ideale Landschaft und ideale Vedute. Das Ergebnis eines Schaffensprozesses, ein fertiges Blatt, ist somit eine Improvisation über ein Thema, die wiederum auch variiert werden kann. So findet man das gleiche Grundmotiv in anderer farblicher Fassung: Eine Variation der Improvisation.

Parallel zu diesem prozesshaften Gestaltungsverfahren verändert Ute Litzkow das entstehende Bild emotional. Sie projiziert Stimmungen, bringt Wünsche, Vorstellungen, etwa die Idee, ein zeitgenössisches Paradies zu schaffen, in die künstlerische Arbeit ein. Es gibt kein Genre, das geeigneter wäre, diese Innerlichkeit darzustellen, als die Landschaft. Denn hier trifft sich das Äußere der Welt mit dem Inneren des Menschen, die Landschaft hat kathartische Wirkung. Seit dem Zeitalter der Empfindsamkeit und ihrem optimistischen Glaube an die Wirkung der Natur, das Gute im Menschen anzuregen, ist die Landschaft emotional besetzt; und mit ihr auch ihr Abbild – das Landschaftsbild.

Das 21. Jahrhundert entortet ersehnte Landschaften zunehmend: eine Skipiste in der Wüste, ein Tropenparadies in Norddeutschland, mit Klimatechnik und Containerarchitektur werden Paradieslandschaften raumentzogen simuliert. Die heutigen Paradiese sind mediengeneriert: Sandstrand, Palme, türkisfarbenes Meer – Südsee, Karibik – zweidimensional, ohne Hitze und Luftfeuchtigkeit, eingeatmet am heimischen Sofa mit kontinentaler Frischluft. Sie sind künstlich, so künstlich, wie die Litzkowsche Farbgebung.

Der Bildgrund ist mit holografischen Folien gefüllt, Flächen mit Gelroller, Fineliner, mit Neon- und Metallicmarkern gestaltet. Hokusais Holzschnittmotiv erfährt mit den Materialien aus Bastel- und Schreibwarenläden ein Update, wird konfrontiert mit der kindlich-naiven Oberflächlichkeit der heutigen globalisierten Konsumwelt. Selbst dort, wo sich Ute Litzkow traditioneller Techniken bedient - Aquarellfarben, Tuschen und Buntstiften -, bekommen die Arbeiten durch gegenstandsunabhängige, collagierte Farben die Signalwirkung einer Leuchtreklame.

Der Kontrast zwischen Litzkows Farbe und Hokusais Motiv ist intendiert. Kraftvolle urbane Ausrufezeichen überlagern die natürliche Stimmung. Die Farblichkeit löst die Künstlerin vom Gegenstand. Das Bild wird als Farbklang erlebbar. Sein Ausdruck erscheint gegenüber dem Vorbild gesteigert, sein Ton verstärkt, das Tempo verschärft. Ute Litzkows Landschaften sind Allegri.

Bei all dem ist die Beschäftigung mit dem bildhaften Ausdruck nicht allein formalästhetisch zu verstehen. Gemälde alter Meister zu kopieren war lange Teil der akademischen Künftlerausbildung. Der angehende Maler sollte seinen Blick dabei schärfen, den Duktus, die Gesamtkomposition, das Licht studieren und über die Nachschöpfung für sein eigenes Oeuvre lernen. Sich teilweise in die Rolle des Schülers zu begeben war eine Motivation Ute Litzkows bei der Beschäftigung mit Hokusai. Doch ihre Studien zielen darüber hinaus auf ein neues, eigenes Werk. Sie erforscht nicht nur das Werk, sondern auch den Prozess der Bildwerdung, den Zusammenhang zwischen der Persönlichkeit des Künstlers, seinen Interessen, seiner emotionalen Entwicklung und dem daraus resultierenden Möglichkeitsraum an Bildern. Ute Litzkow hinterfragt ihre eigene Rolle im Schaffensprozess, mal analytisch, mal emotional tastend. Jedes Stück vereint etwas Objektives und etwas Subjektives, einen kompositorischen Rahmen und den Atem, der ihm Leben einhaucht.

Indem Ute Litzkow improvisiert, indem sie ihre Bilder als Serie zusammenfasst und trotzdem als einzelne Werke versteht, betont sie für jedes Stück und für ihre gesamte künstlerische Arbeit das Werden, nicht das Sein. Diese Prozesshaftigkeit, die jedes Bild der Werkgruppe prägt, spiegelt gleichzeitig Ute Litzkows Selbstauffassung als Künstlerin. Sie ist als Teil der Gesellschaft selbst suchend, selbst betrachtend, selbst Konsumentin. Sie ist auf dem Weg und nie am Ziel. Nur so kann sie kollektive Wünsche in Bilder fassen. Ihr Werk ist eine Annäherung. Ihre Blätter sind eine von vielen Antworten, Schritte auf dem Weg zur unerreichbaren Vervollkommnung. Aus diesem Standpunkt heraus schafft Ute Litzkow Bilder positiver Zustände. Denn das gelobte Land und das dauerhafte Glück sind nur im Bild erreichbar.

Monika Müller

www.likeyou.com/monikamueller
www.alpineum.com

*1969 in Hergiswil. Lebt und arbeitet in Luzern

- 2007 Mitbegründerin der Alpineum Produzentengalerie, Luzern
- 2000–05 Assistentin für Bildnerisches Gestalten, Prof. Peter Jenny, ETH Zürich
- 1997–00 Hochschule für Gestaltung und Kunst, Luzern Abteilung Bildende Kunst
- 1993–96 University of Utah, Department of Art and Architecture, Salt Lake City, Utah, USA

Einzelausstellungen (Auswahl, letzte Jahre)

- 2012 Ansichten, Caspar David Friedrich Zentrum, Greifswald, Deutschland
Ansichten, Alpineum Produzentengalerie, Luzern
- 2010 Die anschwellenden Aussichten des Holzfällers, g/jk,
Gesellschaft der Freunde junger Kunst, Baden-Baden/D, mit Christian Duss
Benzholz, Raum für zeitgenössische Kunst, Meggen, mit Franziska Furrer
- 2009 Bloom to Perish, Alpineum Produzentengalerie Luzern, mit Silvie Zürcher;
- 2008 I feel the earth move, Alpineum Produzentengalerie Luzern;

Gruppenausstellungen (Auswahl, letzte Jahre)

- 2012 Zentralschweizer Jahresausstellung, Kunstmuseum Luzern
Discours Général, Alpineum Produzentengalerie, Luzern
Belichtete Gegend, Kulturwerkstatt Haus 10, Fürstfeldbruck/München, D
Supermarket, Kulturhuset Stockholm
- 2011 Äther, Alpineum Produzentengalerie, Luzern
Drawn Together, Alpineum Produzentengalerie, Luzern
Experimental Dialogue: Prologue, Treignacprojet, Treignac Frankreich
- 2010 Kopien und Zitate, Alpineum Produzentengalerie und sic, Luzern
Impression, Kunsthaus Grenchen
Aspekt Zeichnung Zentralschweiz, Kunsthalle Luzern
supermarket, Kulturhuset Stockholm
- 2009 Catch of the Year, Dienstgebäude, Zürich
minimale, Alpineum Produzentengalerie, Luzern
Pulp Fictions - Papierarbeiten, Ferienbalm-Gurbrü Station, Karlsruhe
Massiv, Dienstgebäude, Zürich
Aktuelle Kunst aus der Region 2009, Sankturbanhof, Sursee;
- 2008 Editionen 08, Alpineum Produzentengalerie Luzern;
- 2007 Himmel über Luzern, Alpineum Produzentengalerie Luzern;

Stipendien/Preise

- 2011 PfeiferMobil, Stiftung Otto Pfeifer zur Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaft/
Aufenthalt auf Rügen
- 2008 Band 5 in der von der Stadt Luzern, Publikationsreihe „Junge Kunst“
- 2005 Atelierstipendium in der Cité des Arts, Paris, visarte Zentralschweiz
- 1995–96 Residentin von Artspace, Wohnprojekt für KünstlerInnen, Salt Lake City, USA

Ansichten

21. Juli bis 30. September 2012

Die Schweizer Künstlerin Monika Müller begab sich im Sommer 2011 dank eines Stipendiums der Stiftung Otto Pfeifer in Luzern und kraft des sogenannten PfeiferMobils auf Caspar David Friedrichs Spuren nach Rügen, um dort, wie auch schon der Maler, Studien verschiedener Landschaftsfragmente und Ansichten der Insel aufzunehmen, in diesem Fall zeichnerisch und fotografisch. Eine enge Parallele zu Friedrichs Arbeitsweise sieht sie in der Wiederverwendung von Teilen dieser Ansichten und ihres Arrangierens zu neuen Landschaften in ihrem Atelier. Dabei arbeitet die Künstlerin vorwiegend im Medium der Zeichnung und mit verschiedenen grafischen Techniken.

Anschließend präsentiert die Künstlerin an diesem Nachmittag ihr Buch „37 Ansichten (von Rügen)“, der Sammlung ihrer Zeichnungen, die vor Ort auf Rügen entstanden sind, angeregt durch ein ähnliches Vorhaben Friedrichs. Deutlich wird dabei, dass sie ihr sehr persönliches Bild einer neu entdeckten, vergleichsweise flachen und nördlichen Landschaft eingefangen hat.

Schilling beschäftigt sich in seinen Arbeiten mit der Vielschichtigkeit unseres Raumerlebens.

Das Spektrum seiner intuitiv-offen angelegten Werkgruppen reicht von surreal verschlungenen Papiercollagen bis hin zu farbintensiven, atmosphärisch dichten Großformaten in Öl und Acryl..

Natur, Landschaft und Architektur erscheinen als ein Grundthema, das immer wieder von abstraktem Formen-Vokabular durchbrochen wird.

Kenneth Pils

www.pils.se

1964 born in Jönköping, lives & works in Stockholm.

Studies

1990-1995 The Royal University College of Fine Arts, Stockholm; 1995 Academy of Fine Arts in Helsinki; 1986-1990 National College of Art, Craft and Design - Department of Painting, Stockholm

Solo exhibitions (Selected)

Vetlanda Museum, Sweden; Aguélimuseet, Sala, Sweden; Stockholm Art Fair, Älvsjö, Sweden; Piteå konsthall, Sweden; Rådhusets konsthall, Örnsköldsvik Sweden; Konstnärshuset, Stockholm; Galleri Öhrström, Gothenburg; Galleri; Bergström, Jönköping, Sverige;

Group Exhibitions (Selected)

Studio44, Stockholm; Kunstverein GRAZ e.V., Regensburg; UND#5, Karlsruhe; V.art-09, Värnamo, Sweden; Sollentuna; Art Fair, Sollentuna, Sweden; Sveriges konstföreningars riksförbund, Sweden; CirkulationsCentralen, Malmö, Sweden; Kulturfabriken, Örnsköldsvik, Sweden; Kulturhuset, Stockholm; ID:I galleri, Stockholm, Grafiska sällskapet, Stockholm

Public commissions

Tollare Bollhall, Nacka, Sweden; Danderyds sjukhus, Sweden; Södersjukhuset, Stockholm; Äldreboendet Trädgården, Huskvarna, Sweden, Göteborgs hamn, Sweden

Grants and residencies

Helge Ax:son Johnssons stiftelse; Svenska Ambassaden, och Moderna Museet; Sveriges bildkonstnärskommittés stipendium; IASPISS; Salagårdens vistelsestipendium, Delsbo; Örnsköldsviks KKV:s arbetsstipendium; Jönköpings landstings arbetsstipendium; Sveriges bildkonstnärskommittés arbetsstipendium; Nya grafikernas stora pris Falubiennalen; Brucebos-tipendiet Gotland; Konstakademiens examensstipendium

Public collections

Nationalmuseum; Dalarnas museum; Smålands konstkav; Statens konstråd; Aguélimuseet; Jönköpings landsting; Uppsala landsting; Stockholms landsting; Älvsborgs landsting; Ekerö kommun; Göteborgskommun; Jönköpings

Teaching

The Royal University College of Fine Arts, Stockholm; National College of Art, Craft and Design, Stockholm; The College of Printmaking Arts, Stockholm; Nordic art school, Karleby, Finland

New scapes – Dwelling

In these small hybrid paintings the artist are trying to blend two types of imaginaries. Its a merging of two worlds, two moods into one new (land)scape.

In the background we see a construction of space made with the four color of CMYK (yellow, red, blue, black). In the foreground people are painted (photographic images from real events taken by the artist).

Word-world

The two large paintings in the exhibition “Belichtede Gegend” is built upon images taken from the internet. Through an elaborate random process the images and composition are chosen to generate a digital photo collage which are transformed by the act of painting into “implausible” works of art open to our interpretation.

The labyrinth serves as an analogy for a world of images in the age of Flickr, YouTube and cell phone cameras, where there are endless variations of one image, one beside the other, duplicates, copies, transformations and reinterpretations.

By inserting painting into the labyrinthine world of images, they can become processed / digested in a subjective / physical way which creates an interesting dialectic between the exterior, interior and virtual realities.

There is an image flow with a presence, quantity and speed like no other. We think we can handle this by organizing better. Time shortage compels a reading technique that follows the familiar patterns of thought, where content is quickly summarized, to determine whether it is worth our attention.

What happens if we instead let chance rule the selection process and provide “what emerges” our undivided attention? Does the chances of detecting repressed or overlooked aspects; the possibilities to develop increase?

Christine Rath

www.christine-rath.com

1963 geboren in Offenbach am Main, lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in München

1986 Studium an der Akademie der bildenden Künste, München, Prof. Ekkehard Grübler

1987-1990 Freie Projekte Kostüm- und Bühnenbild u.a. Marstall Theater München

1991 Ernennung zur Meisterschülerin, Prof. Ekkehard Grübler

1992 Abschluss des Hochschulstudiums mit Diplom für Kostüm- und Bühnenbild

1997-2001 Ausbildung zur Kunsttherapeutin am Institut für Kunst und Therapie, ADBK München

Ausstellungen (Auswahl)

„Heim und Hof“, Atelierausstellung, München; „Raus aufs Land“, Ausstellungsraum Kunstraum Nymphenburg-

erstrasse, München; „Lebeneinegebrauchsanweisung“ Gemeinschaftsausstellung Haus der Kunst, München;

Atelierausstellung Kurswest, München; UND 4, Nancyhalle Karlsruhe; Ateliertage Feldafing; Gastkünstlerin bei

Mikrowesten UND 5, Karlsruhe, Gemeinschaftsausstellung Gruppenausstellung „Sammlung Röschke“ Galerie

ARTikel3, München; Gruppenausstellung zum 19. Aichacher Kunstpreis, Kunstverein Aichach

Ulrike Riede

www.ulrikeriede.com

1971 geboren in München
1996 – 2003 Studium an der Akademie der Bildenden Künste München
2001 – 2003 Assistentin Studienwerkstätte für Glasmalerei und Mosaik, Leitung Thierry Boissel
2002 Erstes Staatsexamen in Kunsterziehung
arbeitet freischaffend in München

Förderung durch Erwin und Gisela von Steiner-Stiftung (1999), Katalogförderung LfA (2005), Bayerisches Atelierfördeprogramm (2005-2007), Städtische Atelierförderung (2008-2011)

Ausstellungen und Projekte:

“Das Kleine Format“, Galerie SONO (2012), “Happy End“, Brigitte Henninger Art, München (2011), Galerie SONO, München (2011), HALLE50, Glascollagen und Fotografie, München, 2011, Galleri Rostrum, Malmö, Schweden (2010), Domagktage, München (2010), Galerie der Moderne Stefan Vogdt, München (2010), “Das farbige Licht“, Hans-Reiffenstuel-Haus, Pfarrkirchen (2009), “Produzentenkunstmesse“, White Box, München (2009), “Position Fotografie“, Galerie der Künstler, München (2008), “Produzentenmesse“, Praterinsel, München (2007), “Förderpreise“, Lothringerstraße, München (2007), Phase 1, Raum für Architektur, München (2006), Glasmuseum, Lette (2006), “Schauplätze“, Die Erste Reihe, München (2005), “Farbgehäuse“, 84 GHz Kunst im Keller, München (2005), Galerie Fürstenstraße 8, München (2004), “Wenn Gelb und Rot“, ein Film über die Akademie der Bildenden Künste München (2002), Große Kunstausstellung, Haus der Kunst München (2002), “Ganz privat“, AkademieGalerie, München (2001), “Parasiten“, Maximilianstraße, München (2001), “small is beautiful“, Galerie Kemper, München (2000), “ALU“ galleri Solstandet, Ystad, Schweden (2000), “Kunst geht an die Börse“, Bayerische Börse München (2000), Galerie Antje Oltmann, München (2000), “Amalienstraße – Café Stefanie“, AkademieGalerie, München (1999), “Junge Kunst“, Haus der Kunst München (1999)

Augenblick

Prof. Dr. Kathinka Schreiber

Wenn ich etwas sehe, ist das, weil ich alles sehe, was ich sehen kann. Weil ich alles sehe. Dieter Roth, Das Sehen ist ein Darstellen

Ulrike Riedes Photographien der Entstehungsphase des neuen Münchner Parks auf dem ehemaligen Flughafen-gelände Riem halten Augenblicke fest. Momente fern des Zeitpunkts, an dem das Publikum der Landschaftsarchitektur begegnet. Ein Augenschein der Vorwegnahme zeichnet sich ab.

Auf der Schotterebene des bayerischen Voralpenlandes wird ein Kunstgarten realisiert. Geplant gemäß dem Zeitgeschmack der Jahrtausendwende wird das Vorgestellte sichtbar und erlebbar, ist es bereits Geschichte. Auf den fotografierten Andeutungen ist ein stark ordnender Zugriff bemerkbar.

Das Auge der Photographin inszeniert künftige Phänomene mit: Bleibende Ordnungen und Veränderungen, Einmaligkeit und immer Wiederkehrendes – der Wechsel der Jahreszeiten ist implizit.

So ist diese Anlage nie wieder zu betrachten – Utopie vergangen und noch nicht. Wir wissen darum und sehen es mit. In den Aufnahmen ist die Ästhetik des Verschwindens präsent.

Die dünnen, schier zerbrechlich wirkenden Baumstämmchen, der gläsern zartblaue Frühlingshimmel, der karge Boden, die Wolkenformationen existierten einen Augenblick und er bleibt auf den Photographien. Wir erkennen das Prozessuale im Hintergrund der schönen Struktur, den möglichen Wechsel zum Neuen, Anderen, Reicherem, Schönerem. Das Unabgeschlossene wird mitgeteilt. Das Wahrgenommene als Zeiteindruck ist zugleich Vorschein des Möglichen.

Sehen, photographieren und als Betrachter reagieren. Auffallend die Leere auf den Aufnahmen. Keine Menschen, keine Tiere, meist schattenlos. Die Bewegung der Luft meint man zu spüren. Dieses Charakteristikum gibt dem Betrachter den Sehraum. Er funktioniert wie eine Bühne, ehe die Schauspieler auftreten. Das Bildformat ist der Bühnenausschnitt. Photograph und Betrachter erspähen was kommt.

Intensiviert werden die Ausblicke mittels Variationen der Blickwinkel. Nahsicht und Fernsicht, Verlegung des Horizonts – manchmal in der Bildmitte, manchmal so tief, dass der Bildraum der Himmel ist. Die Imagination kann agieren; angeregt von Farbflächen, geordneten und chaotischen Mustern, geraden und kurvigen Linien, sich wiederholenden Strukturen. Baumreihen und –gruppen, verzweigtes Geäst, Wege, Böschungen, Brache, Wolken und Kräne, Container, Spundwände. Der festgehaltene Augenblick. Das Jetzt ist schon vorbei. Der Schnee schmilzt, Bäume werden grün, verlieren Blätter, Regen kommt, Maschinen werden abtransportiert, Spaziergänger finden sich ein, Spuren bleiben. All das ist Thema dieser Photographien. Fragmente des Vergangenen, Fragmente des Zukünftigen. Eigenartig wenn zugleich Künftiges und Vergangenes erscheint. Abhängig von der Wahl des Augenblicks und der Wahl des Motivs. Der richtige Moment, nicht zuviel Ordnung (Struktur) und nicht zuviel Chaos (Komplexität, Störung) – die Balance und der Übersprung zwischen beiden machen die Ästhetik der Bilder aus. Die Photos entstanden zwischen 2003 und 2004. Der Park wurde 2005 eröffnet.

Der Blickwinkel Ulrike Riedes - sie studierte an der Kunstakademie München - ist also ein ordnender. Das Erfassen der miteinander korrespondierenden Bildelemente als Ganzes ist ihr spezifischer Ansatz, exemplarisch für ihre Sicht auf die Welt. Seien es die Kranenausleger, Baumgruppen, Spundwände, Bodenoberflächen, sie stehen in Beziehung zueinander. Die Impression von Choreographien. Die Gegenstände selber sind unspektakulär, gleichgültig ob Naturobjekte oder Alltagsgegenstände. Menschenleere Schauplätze.

Sie gliedert das Wahrnehmbare, die ästhetische Gestalt wird fokussiert. Die Eindrücke werden gebündelt. So werden die Photos zum Impuls, sich als Betrachter Zeit zu nehmen, das Sinn- und Augenfällige zu schauen, die Schönheit der Gestalt zu entdecken. Interessant, dass gleichzeitig an offene Augen appelliert wird, Veränderungen zu antizipieren. Die relative Wahrnehmung des Zeitphänomens seitens der Photographin, des bestimmten Augenblicks bedeutet, wie Paul Virilio in seiner Ästhetik des Verschwindens ausführte: „Indem man die Formen verfolgt, verfolgt man eigentlich nur Zeit, die Suche nach der Form wäre nur eine technische Suche nach der Zeit.“

Es bleibt die Aufforderung steht her, steht selber, das Schöne ist da. Interesseloses Wohlgefallen (Kants ästhetisches Kriterium) erreicht uns über diese Fotografien. Wir freuen uns über den Anblick, die Gelegenheit den Brückenschlag zwischen Ordnung und Unordnung in Augenschein zu nehmen so wie es der Künstler Dieter Roth in seinen kleinen Wolken haben will: „festhalten was man sieht/ und loslassen. festhalten / wie man sieht, was man sieht/ und loslassen. festhalten/ wie man sieht wie man sieht was man sieht/ und loslassen. festhalten/ wie man sieht wie man sieht/ was man sieht...“

Bertram Schilling

www.bertram-schilling.com

1971	geboren in Krumbach, lebt und arbeitet in München und Sonthofen, Oberallgäu
1995 - 2001	Studium der Malerei, Medienkunst und Kunstgeschichte an d. Kunsthochschule Kassel, d der Hochschule für Gestaltung, Karlsruhe/ZKM und der Kunstakademie München;
2002 - 2003	Meisterschüler bei Prof. Rolf Lobeck, Kunsthochschule Kassel
2001	Studienaufenthalt / Artist in Residence Barcelona
2005	Stipendium des Bezirks Oberbayern für Wroclaw/ Polen; Debutantenförderung durch das Bayerische Staatsministerium
2007	Förderpreis der Dr. Rudolf Zorn Stiftung
2008 - 2010	Atelierstipendium des Freistaates Bayern
2011	Reisestipendium der Erwin und Gisela von Steiner Stiftung für Schweden
2005 - 2012	div. Projektförderungen durch das Bay. Staatsministerium, Kulturreferat München, Goetheinstitut, Bezirk Oberbayern

Einzelausstellungen (Auswahl)

Kunstverein Mönchengladbach; Dock 4, Städtische Galerie Kassel; Kunsthalle Kempten;
Schwäbische Galerie im Volkskundemuseum Oberschönenfeld; Kunsthaus Villa Jauss, Oberstdorf;

Gruppenausstellungen, Messe- und Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

Studio 44, Stockholm; Pinakothek der Moderne, München; Künstlerhaus Bethanien, Berlin;
Galerie Awangarda, Kunstmuseum Breslau; Staatsgalerie für Moderne Kunst Augsburg; Kulturhuset Stockholm;
Salzmann Fabrik, Kassel; Factory of Arts and Design, Kopenhagen; Magacin, Belgrad;
Kunstprojektraum Hinterconti, Hamburg; Galerie u Zlaheto Kohauta, Prag; Künstlerhaus Ulm;
Art Cultural Center Binissalem, Mallorca; Kunstverein Ellwangen; Nancyhalle Karlsruhe;

Sammlungen (Auswahl)

Pinakothek der Moderne München, Bayerische Staatsgemäldesammlung München; Museen der Stadt Kempten;
Erwin und Gisela von Steiner Stiftung; Museum Oberschönenfeld; Stadt Sonthofen;

I always look for different patterns of working with painting and collage. I am constantly trying out new mixes and ways of combining things. A lot of that is about looking for new ways of navigation, about extending the sensory experience, to handle simultaneous understandings, orientation and disorientation. It is interesting to see how painters, writers, musicians use and explore many of the same devices for plotting and executing their work, making crucial decisions about what to include and what to leave out, in order to get us from here to there, without excess baggage or a confusing surplus of information.

Stefan Winkler, Ulm

www.winklerstefan.de

geb. 1968, Kunststudium in Weimar und Frankfurt

Das, was einem umgibt, das Alltägliche, Landschaften , Häuser, Tag und Nacht, aufgefundene Bilder , die in ihrer Wirkung unaufgeregt, ohne Sensation erscheinen, wecken mein Interesse.

Sie Beschreiben das Nichtbeachtete.

Fotografien begreife ich als eine sachliche und nüchterne Vorlage für meine Arbeit. Das erkennbare Motiv ist Vorhanden doch im Arbeitsprozeß gerät es immer mehr in den Hintergrund und lässt der Malerei ihren Vortritt.

Das Autonome, abstrahierende, das der Malerei innewohnt, elemeniert die Vorlage und schafft dadurch eine Wirklichkeit die untrennbar mit meiner subjektiven Wahrnehmung verbunden ist.

Meine Malerei weist sich durch ausgedehnte Schwünge, scharfe Kanten, und Dynamik aus. Sie ist für mich ein authentisches Medium, dass in Verbindung mit dem Material und seiner Körperlichkeit Raum für Gedanken und Authentizität zulässt.